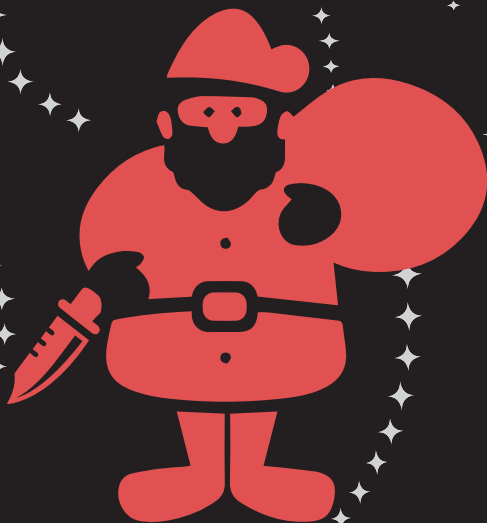


Anne Schmitz | Andreas Wöhl

# UNHEIMLICH WEIHNACHTLICH!

Böse Geschichten aus dem  
**Bergischen Land**



Wartberg Verlag

Anne Schmitz, Andreas Wöhl



# **UNHEIMLICH WEIHNACHTLICH!**

Böse Geschichten aus dem  
**Bergischen Land**



Wartberg Verlag

1. Auflage 2022

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks  
und der fotomechanischen Wiedergabe.

Satz und Layout: Christiane Zay, Passau

Druck: Rindt Druck, Fulda

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen, Im Wiesental 1

Telefon: 0 56 03 - 9 30 50

[www.wartberg-verlag.de](http://www.wartberg-verlag.de)

ISBN 978-3-8313-3016-4

# INHALT

Vorwort .....	4
Anne Schmitz Weihnachtsvorbereitungen (Bergisch Gladbach) .....	5
Andreas Wöhl Eine bergische Spezialität (Overath) .....	10
Anne Schmitz Der Plan (Heiligenhaus) .....	15
Andreas Wöhl Post vom Christkind (Engelskirchen) .....	23
Anne Schmitz Hinter den Lichtern (Bergneustadt) .....	31
Andreas Wöhl Solinger Qualität (Solingen) .....	36
Anne Schmitz Ein schrecklich guter Tag (Wuppertal) .....	41
Andreas Wöhl Neben dem Mistelzweig (Waldbröl) .....	47
Anne Schmitz Weihnachtliche Rache (Reichshof) .....	55
Andreas Wöhl Beim Weihnachtsbaumschlagen (Lohmar) .....	62
Anne Schmitz Heimkehr (Leverkusen) .....	65
Andreas Wöhl Krippche Luure (Lindlar) .....	70
Anne Schmitz In letzter Sekunde (Wipperfürth) .....	77

# VORWORT



*Wo die Wälder noch rauschen, die Nachtigall singt,  
die Berge hoch ragen, der Amboss erklingt.  
Wo die Quelle noch rinnet aus moosigem Stein,  
die Bächlein noch murmeln im blumigen Hain.*

(Bergisches Heimatlied)

Liebe Leserin, lieber Leser,

so malerisch und idyllisch kennen und lieben wir das Bergische Land. Besonders im Winter, wenn der Schnee die Hügel und Wälder mit seiner weißen Pracht bedeckt, wenn das feierliche Licht der Weihnachtszeit erstrahlt, ist die friedliche Stimmung im Bergischen spürbar.

Doch es geht auch anders ...

In den dreizehn Geschichten dieses Buches treiben Diebe, Mörder und unheimliche Gestalten zur Adventszeit ihr Unwesen. Das Bergische Land wird Schauplatz von Lug und Trug, von Verbrechen und mysteriösen Vorkommnissen.

Gut nur, dass all die Geschichten reine Fiktion sind. Ähnlichkeiten mit lebenden beziehungsweise realen Personen wären rein zufällig und unbeabsichtigt.

Wir wünschen Ihnen eine spannende Lesezeit mit hohem Gänsehautfaktor und vielen Gruselmomenten.

*Anne Schmitz und Andreas Wöhl*

Anne Schmitz

# WEIHNACHTSVORBEREITUNGEN



Er hasste Weihnachten! Nicht so wie den Kirschkern, der einem die beste bergische Waffel mit Sahne und heißen Kirschen vermiest. Auch nicht so wie das bergische Wetter, das sich auch heute von seiner schlechtesten Seite zeigt. Nein, er hasste Weihnachten mit jedem Atemzug, mit jeder Zelle seines Körpers und mit allem, was seine abgrundtief schwarze Seele hergab. Selbstverständlich wusste er auch, wo dieser Hass herrührte, er war schließlich nicht dumm. Seine Kindheit war geprägt gewesen von Angst und Grausamkeit, von Wut und Gewalt. An Weihnachten, wenn die ganze Familie über die Festtage zusammengepfert war, war es immer am schlimmsten gewesen. An diesen Tagen sprach und sang die ganze Welt über Frieden und Liebe. Für ihn bedeutete es Zorn und Prügel.

Hitze schoss ihm in die Wangen, wenn er an damals zurückdachte. Dann lächelte er und richtete sich gerade auf. Er hatte sich nicht davon unterkriegen lassen. Sein versoffener Vater hatte ihn nicht gebrochen. Ihn nicht! Er war keiner von diesen Jammerlappen geworden, die sich immer über ihre ach so schwere Kindheit beklagten. Er nicht. Er war ein Macher. Und machen würde er ... und zwar schon bald.

Konrad tippte auf das Tablet in seiner Hand. Kurz vor elf Uhr. Er sollte sich jetzt mal besser auf seine Umgebung konzentrieren und nicht in Gedanken herumhängen, sonst würde aus dem schönen Fest nichts werden. Energisch schüttelte er den Kopf bei dem Gedanken. Bloß nicht den Teufel an die Wand malen. Seit nunmehr dreizehn Jahren feierte er sein Weihnachtsfest

so. Warum sollte es ausgerechnet heute, wo er sich das idyllische Bergische Land ausgesucht hatte, nicht funktionieren?

„Dann wollen wir mal“, dachte er, „das Fest kann beginnen.“

Konrad stand am Rande des Strundeparks in Bergisch Gladbach und nahm die ankommenden Autos in Augenschein. Die Fahrzeuge drehten meist mehrere Runden, bevor sie einen Parkplatz fanden. Es war die Hölle los. Kein Wunder, denn es war der 24. Dezember, und die letzten Einkäufe wollten noch erledigt werden. Der Strundepark war ideal dafür. Hier reihte sich ein Discounter neben den anderen. Von A wie Apfel über S wie Schuhe bis hin zu Z wie Zehenspreizer – wer hier nicht fündig wurde, war selbst schuld.

Nachdem Konrad gestern in Bergisch Gladbach angekommen war, hatte er nicht lange suchen müssen und dieses Eldorado für sein Vorhaben gefunden.

„Achtung, dort drüben der SUV, der könnte schon der Richtige sein“, unterbrach er seine eigenen Gedanken. Eine Frau saß am Steuer. Er sah, dass sie einen weißen Schwesternkittel trug. Womöglich kam sie gerade vom Schichtdienst. Ihrem Fahrstil nach zu urteilen hatte sie es eilig. Konrad beobachtete, wie sie sich in eine zu enge Parklücke quetschte. „Dank sei dem Einparkassistenten“, unkte er.

Die Frau stieg aus. In der Hand hielt sie den Geldbeutel. „Das sieht gut aus“, freute sich Konrad. Doch dann drehte sich die Frau noch einmal um und sprach ins Auto hinein. „Kinder! Verdammt!“ Dann war das nichts. Der Wagen, den er suchte, musste leer sein, zumindest menschenleer. Er grinste, vergaß den SUV und lenkte seine Aufmerksamkeit wieder den ankommenden Autos zu.

Grundsätzlich hatte er nichts gegen Kinder. Sie machten sein Fest sogar noch aufregender. Man wusste nie, wie sie sich

verhielten. Einmal war ihm ein kleiner Rotzlöffel beinahe entwischt. Der Junge hatte sich in die angrenzende Garage geschlichen, wo Konrad ihn aber aufgespürt hatte. Was war das ein Fest gewesen! Er beschloss, dieses Jahr unbedingt darauf zu achten, dass Kinder dabei wären. Als wäre es ein Wink des Schicksals, fuhr just in diesem Moment ein weißer Nissan X-Trail, ein Siebensitzer, an ihm vorbei.

Während Konrad den Blick auf den Wagen heftete, richtete er den kleinen Empfänger, den er in seiner rechten Hand hielt und der per Bluetooth mit seinem Tablet verbunden war, auf den Nissan. Er hatte den Empfänger im Darknet gekauft. Das Gerät war so groß wie ein Ei und in der Lage, die Signale, die ein Autoschlüssel ans Auto sandte, aufzunehmen. Es funktionierte eigentlich so wie eine lernfähige Fernbedienung – nur dass man damit nicht in der Lage war, das Fernsehprogramm zu wechseln. Vielmehr konnte er damit den Schließ- und Öffnungsmechanismus eines Autos aktivieren.

Der Nissan parkte. Eine Frau stieg aus. Sie wirkte gestresst. Vermutlich hatte sie noch eine Zutat für ihr Weihnachtsessen vergessen, die sie schnell noch besorgen musste. Das war gut. Auf genau so jemanden hatte Konrad gewartet. Innerlich frohlockte er, als er sah, dass die Frau den Geldbeutel in der Hand hielt und sich dem Aldi zuwandte.

„Achtung jetzt!“ Konrad visierte mit dem Empfänger die Frau an. Sie drehte sich nicht um. Im Gehen richtete sie hinterrücks den Autoschlüssel auf ihren Wagen und verschloss ihn. Ein Blick auf das Tablet verriet Konrad, dass die Signale gespeichert und umgewandelt wurden. Sein Empfänger fungierte nun als Sender.

„Das läuft ja wie am Schnürchen“, freute sich Konrad. Er setzte sich in Bewegung, ging zügig, der gestressten Stimmung der Leute um ihn herum angepasst. Aber er wusste aus vielen Jah-



ren Erfahrung, dass die Menschen am Vormittag des Heiligen Abends nur sich und das bevorstehende Fest im Kopf hatten. Keiner würde ihn bemerken.

Konrad erreichte das Auto, tippte im Display den grünen Punkt, auf dem in Großbuchstaben das Wort „Öffnen“ stand und die Verriegelung des Siebensitzers klickte. Konrad öffnete wie selbstverständlich die Tür und setzte sich auf den Fahrersitz.

Jetzt musste es schnell gehen. Vermutlich waren die Schlangen an der Kasse wahnsinnig lang, und die Frau würde nicht so bald wieder hier auftauchen, aber er wollte lieber nichts riskieren.

Konrad sah sich im Wagen um und fand das Wichtigste augenblicklich – die Handtasche. Er hatte schon die kuriosesten Dinge in den Taschen der Frauen gefunden. In Hamburg damals sogar eine Zoraki 9 mm. Es war zwar nur eine Schreckschusspistole, aber immerhin. An die volle Babywindel in Leipzig erinnerte er sich nur ungern.

Heute sollte es aber keine unliebsamen Überraschungen geben. Er holte aus der Handtasche den Haustürschlüssel hervor. Ein Schauer der Erregung ließ ihn erbeben. Vollgepumpt mit Vorfreude und Adrenalin öffnete er das Handschuhfach und wühlte darin herum. Heute schien sein Glückstag zu sein. Er zog einen Briefumschlag heraus.

„Familie Steiger, wie nett. Ich danke Ihnen, dass Sie so freundlich sind und mir Ihre Adresse mitteilen“, freute er sich. „Sie haben hiermit ein unvergessliches Weihnachtsfest gewonnen.“ Er genoss für einige Atemzüge den Triumph und die freudige Erwartung, sog die Genugtuung, dass die Welt an seinem Hass auf Weihnachten teilhaben würde, regelrecht in sich auf.

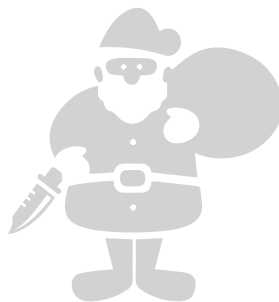
Dann drückte er eilig den Haustürschlüssel in das kleine Etui mit der Knetmasse, das er in seiner Jackentasche bei sich trug,

legte Schlüssel und Brief an ihre Plätze zurück und verließ ruhig den Wagen. Mit einer Berührung des Touchscreens verschloss sich das Auto. Es war, als wäre er nie hier gewesen.

Als Konrad den Parkplatz verließ, lag ein seliges Lächeln auf seinen schmalen Lippen. Ein Beobachter hätte angenommen, Konrad freue sich auf das bevorstehende Fest. In gewissem Sinne war das auch richtig. Doch in Konrads Kopf spielten sich Erinnerungen an vergangene Weihnachtsfeste ab, die sich die meisten Menschen nicht in ihren schlimmsten Alpträumen ausmalen konnten. Geräusche füllten seinen Kopf – Weinen und Flehen, Betteln und der Klang von Angstschreien. Er sah Bilder vor seinem inneren Auge von Tränen und Verzweiflung. Er liebte das Gefühl der Macht, das ihn durchströmte, wenn seine Opfer vor Angst und Schmerz jegliche Fassung und Kontrolle über sich verloren, und das Gefühl der Allmacht, der Ekstase erfüllten ihn vollständig. Er lebte! In diesem Moment. Fühlte keine Vergangenheit auf seinen Schultern lasten. Keine Zukunft ängstigte ihn. Er war nur im Hier und Jetzt. Er lebte. Mit jeder Zelle seines Körpers. Welch ein Hochgefühl!

Ein Schauer lief ihm über den Rücken. Er lächelte voller Zufriedenheit und Vorfreude. Morgen schon, am ersten Weihnachtstag, würde er Familie Steiger einen nächtlichen Besuch abstatten.

Morgen, Kinder, wird's was geben ...



Andreas Wöhl

# EINE BERGISCHE SPEZIALITÄT



„Sabine, das ist ja Panhas!“ Die Augen ihres Mannes strahlten wie die Kerzen am Weihnachtsbaum beim Anblick der dicken gebratenen Kochwurstscheiben, die sie ihm mit Schwarzbrot, einem Stück Butter und Petersilie als Garnitur angerichtet hatte.

„Das ist doch dein Lieblingsessen“, sagte sie.

Er nickte und sah sie ungläubig an. „Aber du magst es doch nicht, und außerdem ...“

„Und außerdem ist Weihnachtszeit, Fred. Das Fest der Liebe und des Friedens. Etwas, das uns schon lange fehlt. Also, dachte ich, mache ich den ersten Schritt.“

„Bienenchen“, raunte Manfred. Dann hob er sein Bierglas an und prostete ihr zu. „Du bist doch die Beste!“ Sie erwiderte die Geste mit ihrem Wasserglas.

„Willst du nicht doch mal probieren?“, fragte er, als er die Scheiben mit dem Messer zerteilte.

„Schwarzbrot mit Butter reicht mir.“

Er kaute genussvoll die ersten Bissen. Sabine beobachtete, wie sein Doppelkinn bei jeder Bewegung zitterte. Als sie vor über dreißig Jahren geheiratet hatten, war er noch rank und schlank gewesen. Sie seufzte.

„Mhmmm, Bienenchen, der Panhas ist sehr gut! Wo hast du ihn her?“

„Selbst gemacht.“

„Waaas?“ Sein Mund blieb offen und gab den Blick frei auf den dunklen Brei aus halb zerkautem Essen.

Sabine lenkte ihren Blick auf die Bilderwand hinter Manfred. Dort lächelte sie ein sehr attraktiver, junger Manfred an, dessen Gestalt von Foto zu Foto immer mehr Raum einnahm, während ihre Figur gleich geblieben war. Wann hatte sie eigentlich diesen verhärmten Gesichtsausdruck bekommen? Aber war sie deswegen eine hässliche alte Schachtel, wie Fred ihr oft vorwarf? Vergrämt vielleicht, was aber eindeutig auf Freds Konto ging. Beim Gedanken an den letzten Vorfall wallten erneut Wut und Enttäuschung in ihr hoch. Sie wollte aus kleinen Tontöpfen Nikolausfiguren für Freunde und Verwandte basteln und hatte die liebevoll bemalten Teile zum Trocknen in das Regal in der Garage gestellt. Und Fred, der wieder mal an seinem VW-Käfer schraubte, hatte in seiner Gedankenlosigkeit einige davon mit seinen ölverschmierten Fingern begrabscht und Schrauben und andere Kleinteile darin abgelegt ...

„Bienchen?“

Sie blinzelte. „Äh, ja, nach dem Rezept deiner Mutter. Die Blutwurst und das Fleisch habe ich gestern in der Metzgerei gekauft. Das Fleisch habe ich gekocht, bis es sich von den Knochen gelöst hat, es mit der Blutwurst durch den Fleischwolf gedreht, mit dem Sud zurück in den Kochtopf gegeben, mit Muskat, Pfeffer und Piment gewürzt und das Buchweizenmehl eingerührt, bis es ein fester Brei war. Den habe ich dann in der Auflaufform kalt gestellt.“

Manfred tätschelte mit seinen weichen Fingern ihre Hand. Sabine musste an sich halten, um sie ihm nicht zu entziehen.

„Bienchen, wir könnten nachher ja mal was eher ins Bett gehen und wieder, hm, also, was Spaß haben wie früher ...?“

Jetzt zog sie die Hand doch zurück und griff nach dem Wasserglas, um den plötzlich aufkommenden galligen Geschmack im Mund runterzuspülen. „Iss du erst mal schön auf, Fred.“ Dass Fred heimlich Pornos schaute, bei denen irgendwas Ekliges mit Füßen gemacht wurde, akzeptierte sie stillschweigend. Aber wenn er glaubte, sie wüsste nicht, mit wem er in der Garage telefoniert hatte, war er falsch gewickelt. Eigentlich hatte sie ihm nur sagen wollen, dass sie vom Einkaufen zurück war. Und dabei mitbekommen, wie er einer „Mausi“ am Handy versicherte, sie sei ein „geiles Stück“. Sie hätte da was völlig falsch verstanden, stammelte er später, es wäre dabei um einen Schaltknauf für den Käfer gegangen. Ein ganz besonderes Stück. In die Augen hatte er ihr dabei nicht schauen können.

Und nun saß er vor ihr, lächelte sie aus seinem runden Gesicht stumm an und ähnelte dabei einem debilen Greis. Dann aß er weiter und runzelte die Stirn. „Hm. Hat so einen komischen Nachgeschmack. Irgendwie streng.“

Sie hob die Schultern. „Vielleicht zu viel Gewürz.“

Er nickte und schaufelte sich grunzend den nächsten Bissen rein. „Wir müffen wieder, mhm, mehr mit'nander, mhm, machen“, sagte er und spie dabei Essensbröckchen auf seine Strickjacke und den Tisch. Sabine musste sehr an sich halten. Immerhin sprach er mal wieder von „wir“ und meinte dabei sie beide und nicht Susi und ihn. Susi bewies er seit Jahren Zuneigung und Zärtlichkeit, während sie beide nur noch ein stummes Nebeneinander im selben Haushalt führten. Lange hatte Sabine darauf gehofft, dass Fred sich änderte. Verlorene Jahre. Es war Zeit für Veränderungen.

„Mm!“ Manfred hielt im Kauen inne und pulte sich etwas aus den Zähnen. „Da war noch ein Stück Knochen drin, Bienchen.“

„Oh, das tut mir leid, Manfred.“

„Na, macht ja ...“ Er unterbrach sich selbst, als er das Fundstück inspizierte. „Sieht aus wie ein Zahn ...“

„Unsinn, Fred. Komm, gib es mir, ich werf 's weg.“

Er gab ihr den „Zahn“, trank sein Bierglas leer, rülpste lautstark und kaute vorsichtig weiter. „Wir könnten es uns gleich auch auf der Couch bequem machen, Bienchen. Und eine von diesen Schnulzen anschauen, die du so gerne siehst.“

Sie lächelte gequält. „Mal sehen.“ Es sich auf der Couch bequem machen konnte er gut, doch sie war sicher, er würde sein Versprechen nicht halten und nicht länger als eine Viertelstunde „Rosamunde Pilcher“ oder „Traumschiff“ ertragen. Sie träumte immer noch davon, einmal selbst eine Kreuzfahrt zu machen, durchs Mittelmeer oder die Karibik. Aber für Manfred war das kein Traum, sondern Wucher. „Für den Preis einer Kreuzfahrt können wir mindestens viermal nach Malle“, rechnete er ihr immer vor. Wie sehr ihr „Malle“ inzwischen zum Hals raushing! Und nicht nur Mallorca ... Wenn es um seinen Käfer ging, war Fred nicht geizig. Nach dem „Mausi“-Telefonat fragte Sabine sich, ob die Bargeldabhebungen wirklich alle für sein Auto gewesen waren. Sie bemerkte, dass Manfred ebenfalls woanders mit seinen Gedanken war. Er starrte durch das Küchenfenster auf die Straße und murmelte: „Wenn ich nur wüsste, was mit Susi ist ...“

Immerhin, ein paar Minuten hatte er seine geliebte Susi vergessen gehabt. „Die kommt schon wieder.“

„Meinst du?“ Die Tränensäcke unter seinen Augen wirkten bei diesen Worten noch schwerer als sonst.

„Die war doch schon mal über Nacht weg. Weißt du nicht mehr? Die Siefenbergs hatten ihr Futter gegeben.“

„Ja, ja, aber das ist jetzt länger als eine Nacht. Wenn ihr was passiert ist. Die rasen doch wie die Bekloppten auf der Durbuscher Straße ...“

Sabine winkte ab. „Ach, der passiert schon nichts. Das Biest ist zäh.“

Manfred funkelte sie böse an. „Du machst dir nur keine Sorgen, weil du sie nicht magst.“

Sie zuckte mit den Schultern. „Katzen haben neun Leben, Fred. Nun iss mal schön auf.“

Manfred schnitt sich den letzten Rest in Stücke. Beim Kauen stoppte er. „Au!“ Wieder pulte er sich etwas aus dem Mund. „Sabine, das ist ... das sieht aus wie eine Kralle!“ Er starrte sie mit offenem Mund an.

„Ach was!“, versuchte Sabine ihn zu beruhigen.

„Sabine ...“ Manfreds Augen wurden groß. „Was für ein Fleisch hast du genommen?“

„Was für ein Fleisch? Ich sagte doch, ich hab's in der Metzgerei geholt. Original bergisch.“

„Und dieser komische Beigeschmack?“

„Meine Güte, sei nicht so pingelig. Habe mich bei den Gewürzen vertan.“

„Sabine, ich glaube dir nicht.“

„So?“ Sie lächelte ihn herausfordernd an.

Seine Augen wurden größer, alle Farbe wich aus seinem Gesicht und er legte eine Hand auf den Magen. „Sabine, was hast du getan?“ Dann hielt er sich schnell eine Hand vor den Mund und stürmte, würgende Laute von sich gebend, aus der Küche in Richtung Bad.

Sabine lachte. Laut und von Herzen. Es tat so gut.

Als er wieder in die Küche kam, war sein Gesicht puterrot. „Du Hexe, was hast du nur getan!?“

„Ach, bin ich nicht mehr dein Bienchen?“

# Weitere Bücher über Ihre Region



**Bergisches Land entdecken!**  
**1000 Freizeittipps**  
Natur, Kultur, Sport, Spaß  
Rheinland Presse (Hrsg.)  
ISBN 978-3-8313-2896-3



**Dunkle Geschichten aus dem Bergischen Land**  
Schön & schaurig  
Olaf Link  
ISBN 978-3-8313-3238-0



**Bergische Küchenklassiker**  
**Pastinake, Steckrübe und Sternrenette**  
Ira Schneider  
ISBN 978-3-8313-3023-2



**Bergische Küchenklassiker**  
**Das Backbuch**  
Ira Schneider  
ISBN 978-3-8313-3018-8





Unheimlich weihnachtlich!

## Böse Geschichten aus dem Bergischen Land

Weihnachten im Bergischen Land – kein Fest der Liebe und des Friedens? Dabei ist es doch so schön im Bergischen Land mit seinen vielen wunderbaren Orten und Menschen. Reisen Sie mit, von Waldbröl bis Heiligenhaus, von Leverkusen bis Bergneustadt zu Weihnachtsmärkten, Talsperren und dunklen Orten. Werden Sie Zeuge, wie der Nikolaus die Wuppertaler Schwebbahn überfällt, eine nächtliche Erscheinung im Panarbora umgeht, das Christkind böse Briefe schreibt oder wie man im Bergischen mit Erbschleichern umgeht. Es erwarten Sie einige bergische Spezialitäten, die es in sich haben.

### Die Autoren

**Anne Schmitz** wurde im Bergischen Land geboren, wo sie bis heute lebt. Nachdem eine ihrer Kurzgeschichten in Sebastian Fitzeks Anthologie aufgenommen wurde, hat sie sich dem Krimigenre verschrieben. 2021 erschien ihr erster Bergischer Krimi „Weilertod“.

**Andreas Wöhl** wurde in Köln geboren und lebt im Oberbergischen Land. Seit Schulzeiten schreibt und veröffentlicht er Kurzgeschichten, mit Vorliebe aus dem Bereich des Unheimlichen. Aber auch Krimis und humorvolle Geschichten stammen aus seiner Feder.

ISBN 978-3-8313-3016-4



9 783831 330164

€ 12,90 (D)